



HOCH PART ERRE



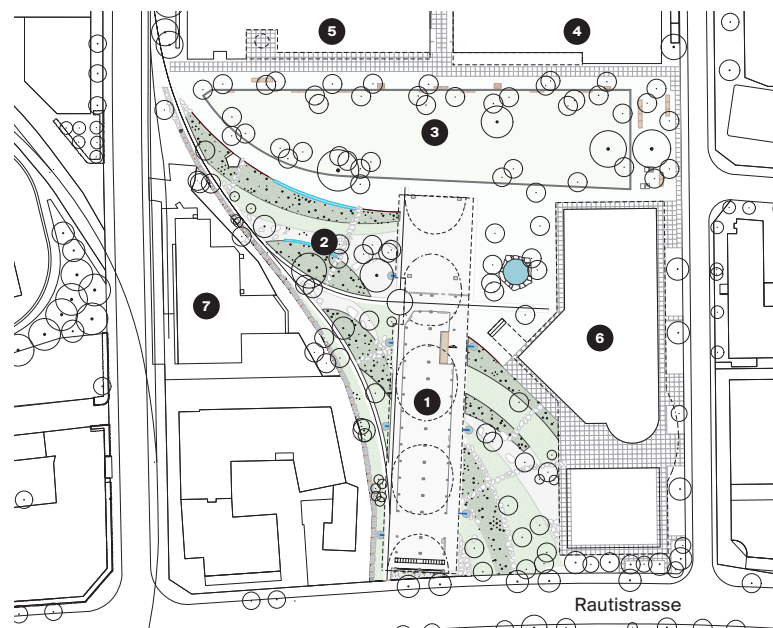
8/25

Wildnis für Zürich: Unterwegs im Koch-Park Seite 24
 Modellhaft: Eine Stadt übt den Wandel Seite 36
 Wohnhaus LysP8: Re-Use auf hohem Niveau Seite 12

Entlang historischer Radien

Situation Koch-Areal

- 1 Kohlenlagerhalle
- 2 Jardin Sauvage
- 3 Koch-Wiese
- 4 Baufeld A
- 5 Baufeld B
- 6 Baufeld C
- 7 Kunstschule F+F



Der Koch-Park bietet neuen Grünraum in der Stadt Zürich: Spazierwege entlang ehemaliger Industriegleise führen durch wilde Natur, Relikte aus der Vergangenheit prägen den Ort.

Text:
Damaris Baumann
Fotos:
Kuster Frey

«Der Koch-Park ist schön bei schlechtem Wetter», sagt Matthias Krebs vom Landschaftsarchitekturbüro Krebs und Herde. «Dann lässt sich das Regenwasser unmittelbar und sinnlich erleben.» Bei der gemeinsamen Besichtigung prasselt der Regen auf das Dach der ehemaligen Kohlenlagerhalle, schiesst aus den Speiern und fällt in brunnenartige Gefässe. Dort versickert das Wasser, sammelt sich oder verdunstet über die porösen Oberflächen.

Die Sickertöpfe, Regenwasserbrunnen und schwitzenden Steine bestehen aus Abbruchmaterial von vormaligen Bauten, in traditioneller Pietra-Rasa-Technik aufgeschichtet. Ein Zuschlag aus defekten Dachziegeln im Setzmörtel sorgt für den rötlichen Farbton. Die Artefakte könnten Kaminstümpfe aus einer industriellen Vergangenheit sein – sie sind aber eine Neuschöpfung und transformieren das gewerbliche Erbe. Gleichzeitig sind sie eine Lösung für das Problem, Wasser in den wenig sickerfähigen Boden mit oberflächennahem Grundwasserstand abzuleiten. Dieses ausgeklügelte Regenwassermanagement dient nicht nur dem Park, sondern auch den drei weiteren Baufeldern des Koch-Quartiers, wo grosse Neubauten entstehen. Und nicht nur das: Der gesamte Park steht für eine umfassende Herangehensweise unter Einbezug der örtlichen Gegebenheiten.

Die grüne Mitte

Der Park bildet die grüne Mitte des neuen Koch-Quartiers zwischen Altstetten und Albisrieden. Ab 2026 sind die rund 360 Wohnungen der Genossenschaften ABZ und Kraftwerk1 bezugsbereit; der Senn-Bau MACH mit mehr als 10000 Quadratmetern Fläche ist ein reiner Gewerbebau und soll digitale und analoge «Macherinnen und Macher» ansprechen.

Der Park muss Ansprüche an Erholung gleichermaßen erfüllen wie solche an einen naturnahen städtischen Raum. Für eine einheitliche Gestaltung der Aussenräume von Fassade zu Fassade sorgt das Freiraumkonzept des Büros Krebs und Herde von 2019 – trotz unterschiedlicher Bauträger und Planerinnen. Der Park ist nicht nur ein Grünraum, er umfasst auch den grössten gedeckten Aussenraum in der Stadt: Rund 20 Prozent der 12000 Quadratmeter städtische Parkfläche sind durch die denkmalgeschützte Kohlenlagerhalle bedeckt. Darin lagerte die →



Blick durch das Dickicht um die Parkhalle. Der Koch-Park bezieht die bereits vorhandenen grossen Bäume ein.

→ namengebende Firma Koch Wärme AG erst Heizkohle und später Heizöl. Der frisch sanierte Schriftzug «Kohlen-Koch-Heizöl» leuchtet rot vom Dach.

Zwischen 2013 und 2023 war das Koch-Areal Synonym für die Besetzung und die zahlreichen Veranstaltungen, die damals stattfanden. Mehr als 100 Menschen schufen sich hier einen Lebensraum und einen politischen und kulturellen Treffpunkt mit Kino, Konzerten, Veloservice und vielem mehr. Unter dem Hallendach, wo Besucherinnen und Besucher zusammenkamen, wird sich von nun an die Quartierbevölkerung im Schatten und am Trockenen treffen – während auf den angrenzenden Baufeldern die Neubauten allmählich fertiggestellt werden.

«Wild at heart» hiess der Wettbewerbsbeitrag für den neuen Park 2018 – die heutige Begrünung der Jardins Sauvages zeigt dieses wilde Herz. Neben den Jardins Sauvages und der Kohlenlagerhalle bietet der Park ab 2026 zusätzlich eine offene Wiese mit umlaufender Baum-Esplanade. Sie wird das Scharnier zu den Neubauten bilden mit Platz für Picknicks, Erholung und Sport – ganz im Sinne eines Volksparks.

«Betonsofas» und wilde Gärten

Wir folgen den geschwungenen Wegen durch die regenfrische Natur der wilden Gärten; ihre sanften Radien werden durch den Verlauf der noch sichtbaren Industriegeleise definiert. Letztere gehören zum Schutzzumfang des industriellen Erbes und bildeten den Ausgangspunkt für die Formgebung der Gärten. Ein Betonbelag zwischen den Gleisen macht die Wege stolperfrei – alle weiteren Wege sind chaussiert. Aus der Parknutzung dürfen sich zudem spontane Trampelpfade als «desire lines» ergeben.

Die Wegführung schafft überraschende Blickbezüge und Varianten auf überschaubarem Raum. Nicht nur rau, auch poetisch wirkt der Park dank seiner kleinteiligen Strukturen. In den wilden Gärten zu spazieren und dabei die sich wandelnde Natur zu beobachten, wird spannend bleiben, denn die Bepflanzung ist nicht nur wild, sondern auch äusserst bunt und vielfältig. Für die Realisierung des Parks musste man zuerst Altlasten abtragen und den Boden neu aufbauen. Für die nötige Grundlage für die heutige Üppigkeit aus wuchernden Sukzessionsfluren, trockenwarmen Krautsäumen, wechselfeuchten Hochstaudenfluren und dichtbestockten Pionierwäldern sorgen unterschiedliche Substrate. «Gartenflüchtlinge» nennt Matthias Krebs die Bäume und Blumen, die sich als



Trockenmauer und Totholz als ökologische Nischen

Einsprengsel unter die einheimischen Pflanzen mischen. So wachsen dazwischen Magnolie, Mariendistel oder Federmohn. Dank der Vielfalt der Standorte werden viele Kleinlebewesen und Vögel ihren Lebensraum im Park finden, von der Eidechse über die Sandbiene bis zum Distelfink. Totholzhabitate schliessen Gartensegmente vor dem Zugriff des Menschen ab und bieten Insekten oder Kleinsäugern einen Rückzugsort.

Die Weiterverwendung von Abbruchmaterial und gewerblichen Fundstücken verleiht dem Park den rauen Charme. Als Sitzgelegenheiten dienen robuste «Betonsofas» aus geschichteten Abbruchbodenplatten, die Trockenmauern an der Parzellengrenze bestehen aus locker aneinandergereihten Abbruchstücken. Bodenmarkierungen auf einer Platte oder eine Strassenkante mit Vermessungspunkt ergeben figurative Elemente. Skulpturale Fundstücke ragen aus dem Boden und regen die Phantasie an: Was das wohl mal war? Stammt es noch vom besetzten Koch-Areal oder aus einer früheren Nutzung? Ausser einer Wasserpumpe und einem Trinkbrunnen mit offener Wasserrinne gibt es keine expliziten Spielgeräte – bei diesen anregenden Parkelementen werden sie nicht fehlen.

Kühne Konstruktionen

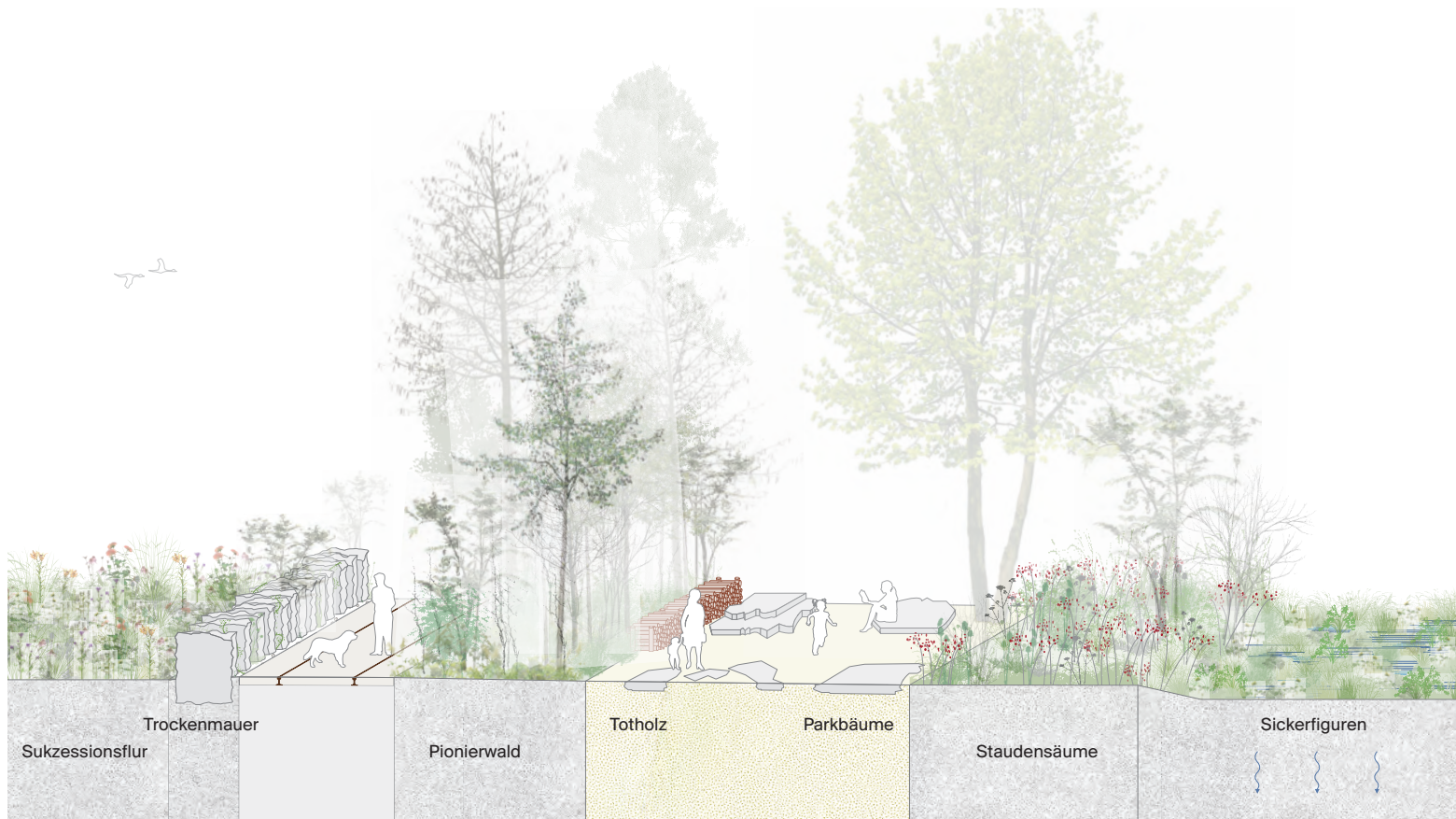
Da die Parkgestaltung auch den Erhalt der denkmalgeschützten Halle beinhaltete, waren von Beginn an unter dem Lead der Landschaftsarchitekten weitere Architekten und Bauingenieure beteiligt. «Es ist eine funktionale und ästhetische Transformation», sagt Markus Lüscher von Park Architekten, während wir von der Aussichtstreppe in die Rundholzkonstruktion blicken. «Die Kohlenlagerhalle ist nicht mehr reiner Nutzbau. Sie schafft Identität durch ihre Schönheit und als utopische Raumstruktur.» Die Halle vereint unterschiedliche Bauepochen; die Konstruktion aus rohen Baumstämmen im ältesten Hallenteil ist eine in der Schweiz einmalige ingenieurtechnische Idee, umgesetzt in traditionellem Zimmererhandwerk.

Beim Bau der Lagerhalle ging der damalige Bauherr pragmatisch vor: 1926 liess Koch die Rundholzhalle errichten, zwei Jahre später wurde die Halle nördlich durch eine Konstruktion aus Kantholz erweitert, da dies günstiger zur Verfügung stand. Der Bau der Rautistrasse war zu jenem Zeitpunkt schon geplant, und es stand fest, dass die Hallenerweiterung auf dem geplanten Strassenperimeter zu liegen kommen würde. 1957, als die Strasse gebaut wurde, versetzte man den südlichen Teil der Halle in den Norden. Zum heutigen Strassenraster ist die Kohlenlagerhalle leicht verdreht, was dem Park eine räumliche Spannung verleiht.

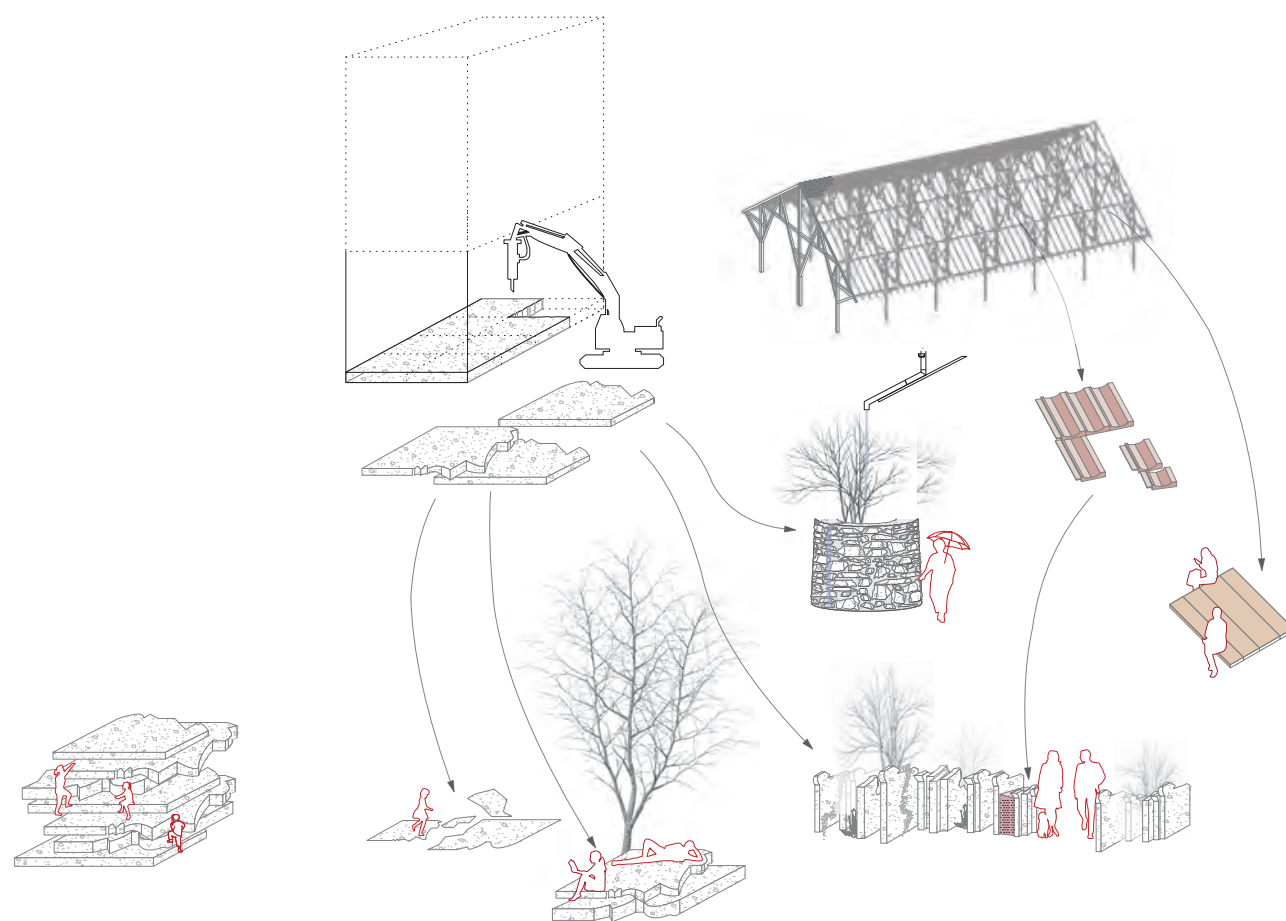
Mit dem neuesten Umbau zur Parkhalle bringen kreisförmige Glasziegeleinsätze Licht und damit ein Schattenspiel unter das Dach. Filigrane rote Zugstangen ergänzen das historische Tragwerk. «Die neuen →



Ehemalige Schienenbahnen werden zu Parkwegen.



Schnitt durch die Bodenstrukturen des Parks



Koch-Park und Kohlenlagerhalle
 Rautistrasse 26, Zürich
 Bauherrschaft: Stadt Zürich (Grün Stadt Zürich und Amt für Hochbauten)
 Auftragsart: Wettbewerb, 2018
 Landschaftsarchitektur, Gesamtleitung, Generalplanung: Krebs und Herde, Winterthur
 Architektur: Park Arch, Zürich
 Tragwerksplanung: Neven Kostic GmbH, Zürich
 Biodiversität: Bunterhund, Zürich

Re-Use praktisch: Beton wird zu Trockenmauern, Sickerbrunnen und Wegplatten, Ziegel werden zur Sitzgelegenheit.



Die Parkhalle dient als Veranstaltungsort oder einfach als schattiger und trockener Parkteil.





Mitten in der dichten Stadt der Blick ins Grüne

Kommentar

Natur inklusive, bitte!

Bevor die dichten und hohen Wohn- und Gewerbebauten des Koch-Areals fertig sind, bringt der Koch-Park Leben ins Geviert. Die Halle führt weiter, was die Besetzung bis 2023 in Angriff genommen hat: einen wettergeschützten Begegnungsraum bieten. Nun aber wirklich für alle, wie bereits die breite Auswahl an Vereinen und Gruppierungen zeigte, die am Eröffnungsfest im Juni beteiligt waren.

Der Koch-Park ist nicht nur ein neuer Erholungsraum in einem punkto Grünanlagen bisher eher unterversorgten Quartier. Er ist auch eine Übung in Re-Use: Beton, Bäume und Bauten sind nicht neu, sondern waren vorher schon da. Hinzu kommt das von Krebs und Herde angelegte Urwaldgrün mit Vogelgezwitscher, das den Spaziergängern und später den Bewohnerinnen der neuen Blockbauten Labsal für Augen und Ohren bietet. Alles kommt auf kleiner Fläche zusammen und wird bald ergänzt durch eine grosse Wiese.

Funktioniert diese Dichte? Freiräume von Anfang an mitzuplanen, ist unabdingbar, aber immer noch nicht selbstverständlich. Im Gegensatz zu ähnlich dichten Neubausiedlungen an den Bahngleisen oder am Escher-Wyss-Platz gibt es auf dem Koch-Areal etwas Weite und Natur. Das ist wünschens- und nachahmenswert. **Maarit Ströbele**

→ Aussteifungselemente sind so gewählt, dass sie weder die originalen Verbindungen noch die historischen Bauteile in statischer oder optischer Hinsicht beeinträchtigen», erläutert Ingenieur Neven Kostic. Alle neuen Verbindungen sind geschraubt und somit reversibel und weiterverwendbar. Der rote Farbton der Zugstangen spielt auf das rote Licht des Schriftzugs auf dem Dach an und ist gleichzeitig eine Reminiszenz an Lina Bo Bardi's Freizeitzentrum SESC Pompéia in São Paulo.

So faszinierend die denkmalgeschützte Konstruktion der Rundholzhalle auch ist – für manche Nutzungen sind die vielen Stützen ein Hindernis. Darum entschied das Team, den jüngsten Hallenteil mit grossen Spannweiten umzugestalten und eine ebenso «kühne wie optimierte Konstruktion» wie die der Rundholzhalle zu finden. Das schlanke Tragwerk aus rechteckigen Schwarzstahlprofilen schwebt auf lediglich vier Stützenpaaren. Um die notwendige Tragfähigkeit und Steifigkeit zu erreichen, wurde die Höhe des Fachwerks auf mehr als fünf Meter ausgelegt. Die Zugdiagonalen innerhalb des Fachwerks bestehen aus Rundstahl und sind wie in der Rundholzhalle rot gestrichen. Ein dreieckiges Tor verbindet die zwei unterschiedlichen Hallenteile; gegen die künftige Wiese öffnet sich die stützenfreie Schwarzstahlhalle als Forum.

Die optimierten Querschnitte verleihen der Halle Leichtigkeit und Eleganz – und sorgen dafür, dass nicht mehr Material verbaut wurde als nötig. Die Nachhaltigkeitsberechnungen ergaben vergleichbare Werte wie für ein Holztragwerk, das in dieser Eleganz nie die Spannweiten erreicht hätte. Neben der Konstruktion ist für Lüscher «das möglichst roh verwendete Material die Essenz für die Schönheit der Halle».

Multifunktionale Vielfalt

Musik schallt aus der Schwarzstahlhalle. Der Zirkus Chnopf, schon zu Besetzerzeiten auf dem Areal beheimatet, ist zurückgekehrt und baut die Manege auf. Im angrenzenden Neubau wird der Zirkus eine feste Bühne haben, doch weiterhin die Halle bespielen. Die klimatische Zwischenzone unter dem Hallendach hat viel Potenzial. Weitere Allwetternutzungen und ganzjährige Nutzungen des offenen und gleichzeitig geschützten Hallenraums als Veranstaltungsort oder Treffpunkt lassen sich leicht imaginieren. Die Halle wird nur zurückhaltend möbliert sein, damit vieles möglich bleibt. So wie etwa in Turin, unter dem langen Dach einer ehemaligen Industriehalle im Parco Dora, wo die Menschen Sport treiben, picknicken oder Konzerte besuchen. Im Koch-Quartier werden die vier Bauträger weiter als Quartiermanager zusammenarbeiten und die zukünftige Nutzung des Parks kuratieren, gemeinsam mit lokalen Vereinen und Organisationen, die im neuen Quartier erst noch gegründet werden.

Dass die Koch-Halle rund um die Uhr offen ist und die Nutzungen im Vorfeld weitgehend unbestimmt geblieben sind, ist eine mutige Geste der öffentlichen Hand. Ebenso positiv wirkt die Zusammenarbeit der Bauträger. Der Koch-Park mit Halle ist ein einladender Ort geworden. Auch wenn sich seine volle Wirkung im Quartier und ein allfälliger Nutzungsdruck erst nach Fertigstellung der Neubauten beurteilen lassen, zeigt der Park schon heute, welche multifunktionale Vielfalt an Natur- und Kulturraum auf beschränkter Fläche umsetzbar ist und wie die Geschichte eines Ortes identitätsstiftend weitergeschrieben werden kann. Damit ist der Koch-Park eine inspirierende Antwort auf die Frage, wie sich Ansprüche vereinen lassen und welche Art von öffentlichen Räumen wir uns im urbanen Umfeld wünschen. Denn nicht nur die Natur mag Vielfalt, auch die Menschen profitieren davon. ●